

Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem – einfach erklärt

Was ist das **Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem**?

Konzeptidee von Rudolf Kulovic

Stell dir vor, Geld wäre keine *Ware* mehr, um die man kämpft, sondern nur noch wie **Punkte** in einem Spiel, die anzeigen, wer etwas für die Gemeinschaft beigetragen hat. Genau das ist die Idee des **Gemeinwohlzukunft-Buchungssystems**. Dieses Konzept – entwickelt von Rudolf Kulovic – will das heutige Geldsystem durch ein rein **gemeinwohlorientiertes „Buchungszahlen-System“** ersetzen. Geld ist darin **nichts Eigenständiges mit Wert**, sondern *Zahlen in einer gemeinsamen Buchhaltung*, die zeigen, welcher Wert an Waren und Dienstleistungen geschaffen oder verbraucht wurde[1][2]. Es gibt **kein „Minusgeld“** und keine Schulden mehr – **keiner muss verlieren, damit andere gewinnen**. Es wäre ein „*Plussummenspiel*“, also ein positiver Kreislauf, in dem alle profitieren[3].

Metapher: Man kann es mit einem Dorf vergleichen, in dem alle gemeinsam an einem riesigen Suppentopf kochen. Jeder bringt eine Zutat mit (Gemüse, Gewürze, Holz fürs Feuer usw.), und am Ende kann sich jeder satt essen – ohne mit Geld zu bezahlen. Stattdessen wird in einem Buch festgehalten, **wer wie viel beigetragen** hat und wer wie viel Suppe bekommen hat. So geht es gerecht zu, ohne dass „Schulden“ entstehen. **Geld** wäre hier **nur noch diese Buchhaltung** unseres gemeinschaftlichen Wirtschaftens[4][2].

Wichtigste Merkmale des Gemeinwohlzukunft-Buchungssystems:

- **Bedürfnisse vor Gewinn:** Es geht darum, dass *alle Menschen ihre Grundbedürfnisse erfüllt bekommen*. Jeder erhält eine **Grundversorgung**, ein bisschen wie ein garantiertes Grundeinkommen, damit niemand in Armut lebt[5]. Aber anstatt Geld bar auf die Hand zu bekommen, wird gewährleistet, dass z.B. Wohnen, Nahrung, Gesundheit usw. gesichert sind.
- **Leistung wird honoriert:** Wer darüber hinaus *mehr beiträgt*, erhält „**Leistungspunkte**“. Diese kann man sich wie Anerkennungspunkte vorstellen – z.B. Zugang zu besonderen **Luxusgütern** oder einfach das gute Gefühl, einen hohen **persönlichen Leistungswert** zu haben[1][6]. Erarbeitete Leistungspunkte können aber nicht als Machtmittel gehortet oder vererbt werden[7] – sie zeigen nur den persönlichen Beitrag.
- **Kein Geld aus dem Nichts:** In diesem System *entsteht „Geld“ (die Buchungszahl)* nur, wenn **echte Waren oder Leistungen** erbracht werden. Es gibt **keine Kredite gegen Zinsen** mehr, bei denen Banken Geld erschaffen, das sie nicht haben. Dadurch verschwinden Zins und Zinseszins sowie Spekulation. **Geldvermehrung ohne echte Leistung wird abgeschafft**[8][9].
- **Weltweiter Austausch ohne Wettbewerb:** Unternehmen würden kooperieren statt gnadenlos zu konkurrieren[10]. Sie verpflichten sich, *hochwertige und langlebige Produkte* zu liefern, die wirklich gebraucht werden[4]. Preise würden eher **fix und fair** festgelegt (weil ja keiner Gewinn draufschlagen muss) – man könnte global einheitliche Preise für Grundgüter vereinbaren[4].
- **Keine Verlierer mehr:** Weil niemand mehr durch Zinsen oder Schulden ausgebeutet wird,

soll es auch *kaum noch Korruption, Kriminalität oder Kriege* geben – niemand kann aus Leid Profit schlagen[11]. Auch Steuern würden überflüssig, da der Staat ja direkt die Versorgung steuert und kein kompliziertes Umverteilungssystem mehr braucht[9]. Banken, Börsen, Versicherungen, Steuerbehörden – all das würde im heutigen Sinne nicht mehr gebraucht[12][13], weil Geld nicht länger ein Machtinstrument ist, sondern nur neutrale Verrechnung.

Klingt radikal? Ja, dieses Vision ist eine **große Veränderung**. Aber sie vereint viele Ideen, die es teils schon gibt. Das Konzept nennt ausdrücklich, dass es Elemente enthält wie **Vollgeld, Grundeinkommen, Gemeinwohl-Ökonomie, Kreislaufwirtschaft** usw.[14][15]. Man kann es als „**nächsten Schritt**“ sehen: weg von einem System, in dem „Geld die Welt regiert“, hin zu einem System, in dem **die Menschen die Welt gestalten – mit Geld nur noch als Werkzeug**. Die Entwickler sagen: „*Unser Wirtschaftssystem soll unseren Bedarf decken und kein Geldmaximierungssystem sein!*“[16]. Das Gemeinwohlzukunft-System soll *gerecht, transparent und nachhaltig* sein – „*ein gutes Leben für alle*“.

Vergleich mit anderen Reformansätzen

Es gibt noch weitere spannende Ideen, wie man Wirtschaft und Geld gerechter gestalten kann. Schauen wir uns an, **wie das Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem im Vergleich** zu vier bekannten Ansätzen dasteht: **Gemeinwohl-Ökonomie, Vollgeld, Modern Monetary Theory und Bedingungsloses Grundeinkommen**. Dabei sehen wir Ähnlichkeiten, Unterschiede sowie Chancen und Herausforderungen.

Gemeinwohl-Ökonomie (Christian Felber)

Die **Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ)** nach Christian Felber ist ein Konzept für eine *ethische Marktwirtschaft*. Sie will weder reinen Kapitalismus noch Planwirtschaft, sondern das Beste aus beiden Welten verbinden[17]. In der GWÖ bleiben Unternehmen privat, aber das Ziel ändert sich: Statt in Konkurrenz nur nach Profit zu streben, **kooperieren Unternehmen für das größtmögliche Gemeinwohl**[17]. Erfolg wird also nicht an Geldgewinn gemessen, sondern daran, **wie sehr ein Betrieb der Gesellschaft und Umwelt nützt**. Dieses „Gemeinwohl“ misst man z.B. mit einer **Gemeinwohl-Bilanz**: Unternehmen bekommen Punkte für faire Löhne, Umweltfreundlichkeit, soziale Verantwortung etc. – ähnlich wie ein Zeugnis. Ein Unternehmen mit hoher Punktzahl könnte dann belohnt werden (etwa durch günstigere Kredite oder Steuervorteile), während reine „Profitmaximierer“ Nachteile hätten.

Ähnlichkeiten zum Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem: Beide Ideen stellen das **Gemeinwohl über den Profit**. Kooperation, Transparenz und Nachhaltigkeit sind zentral. Auch im Gemeinwohlzukunft-System sollen Unternehmen nicht mehr rein um Geld konkurrieren, sondern koordiniert unseren Bedarf decken[10] – das passt zum GWÖ-Grundgedanken. Zudem taucht der Begriff „Gemeinwohl“ in beiden sogar namentlich auf.

Unterschiede: Die Gemeinwohl-Ökonomie **arbeitet innerhalb des bestehenden Marktsystems** und nutzt Anreize und Freiwilligkeit. Firmen können heute schon eine Gemeinwohl-Bilanz erstellen (über 2.300 Unternehmen und sogar manche Gemeinden machen schon mit[18]) und z.B. der Fußball-Zweitligist **FC St. Pauli** hat als erster Profiklub

der Welt so eine Bilanz veröffentlicht[19]. Das Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem dagegen wäre ein **kompletter Systemwechsel**: Geld als Wertmesser würde verschwinden und durch ein globales Buchungssystem ersetzt. Die GWÖ will *Kapitalismus „zähmen“*, während das Buchungssystem *Kapitalismus hinter sich lassen* will. Auch Geld gibt es bei Felber weiterhin (aber es soll „den Menschen dienen statt umgekehrt“[20]), während im Buchungssystem Geld eben nur noch neutrale Zahl ist.

Vorteile & Herausforderungen: Die GWÖ hat den Vorteil, *schon heute umsetzbar* zu sein – sie wird bereits in einigen Betrieben und sogar Hochschulen erprobt. Ein neues **Nachhaltigkeitssiegel („EConGOOD-Label“)** wurde 2024 eingeführt, um solche vorbildlichen Unternehmen sichtbar zu machen[21]. Allerdings ist das System freiwillig: Kritiker fragen, ob freiwillige Gemeinwohl-Bilanzen wirklich genügen, um globalen Raubbau und Ungerechtigkeit zu stoppen. Das Gemeinwohlzukunft-Konzept würde diese Probleme radikaler lösen, birgt aber das riesige **Umsetzungsproblem**: eine komplette Neuordnung der Weltwirtschaft politisch durchzusetzen, ist extrem anspruchsvoll. Denkbar wäre, dass die GWÖ ein Schritt in Richtung einer Gemeinwohl-Zukunft sein kann – z.B. indem immer mehr Leute **verstehen, dass Erfolg mehr ist als Geld**. So könnte die GWÖ-Bewegung das Bewusstsein schaffen, das man für ein Buchungssystem ohne Geldwert braucht.

Vollgeld (Joseph Huber)

Beim **Vollgeld**-Konzept (auch „Sovereign Money“, auf Deutsch etwa „staatliches Geld“) dreht sich alles um die Frage: *Wer soll Geld erschaffen dürfen?* Heute erzeugen private Banken einen Großteil des Geldes selbst – immer wenn sie Kredite vergeben, „buchen“ sie neues Giralgeld (Buchgeld) auf Konten. Vollgeldreformer kritisieren das als Hauptursache für Finanzkrisen und Blasen. **Joseph Huber**, der das Konzept seit 1996 ausarbeitete, fordert: *Nur die Zentralbank (also der Staat) darf Geld herstellen, Banken dagegen nicht*[22]. In einem Vollgeld-System hätten wir immer noch Euro, Dollar & Co., aber jede Geldeinheit wäre zu 100% von der Zentralbank ausgegeben und gedeckt. Banken würden dann wirklich nur vermitteln (Ersparnisse verleihen), statt durch Kreditvergabe neues Buchgeld zu schaffen. Man nennt das auch **100%-Reserve-System** – für jeden Euro auf dem Konto gibt es einen Euro bei der Zentralbank hinterlegt. Neue Geldmenge käme nur vom Staat, der sie schuldenfrei in Umlauf bringen könnte (z.B. für Gemeinwohl-Investitionen oder als Bürgerdividende an alle Einwohner)[23][24]. Befürworter hoffen, dass so Bankenkrisen und Inflation seltener würden, weil die Geldschöpfung *unter demokratischer Kontrolle* ist und nicht mehr „auf Pump“ passiert.

Ähnlichkeiten zum Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem: Beide Ansätze sehen *im heutigen Kreditgeldsystem ein Problem*. Im Buchungssystem wird ja sogar das ganze *Schuldprinzip abgeschafft*, aber auch Vollgeld will **Schuldenberge vermeiden**, indem Geld erst geschaffen wird und dann ausgegeben (statt als Schuld eingebucht). In beiden Modellen könnte **die Zentralbank Geld direkt für gesellschaftliche Zwecke bereitstellen** (im Buchungssystem z.B. für eine neue Strom-Infrastruktur[25][26], im Vollgeld z.B. für Infrastruktur oder ein Grundeinkommen). Beide richten sich gegen die *Dominanz privater Banken*: Kulovic möchte Banken überflüssig machen[12][13], Huber will ihnen zumindest

die „Geldmacht“ nehmen. Damit einher geht die Kritik am „Geld aus dem Nichts“ und am Zinsnehmen ohne reale Leistung – das sehen beide als ungerecht.

Unterschiede: Vollgeld würde das **Marktwirtschafts-System an sich nicht abschaffen**. Wir hätten weiter ein Geld, mit dem gehandelt wird, Preise durch Angebot und Nachfrage, Konkurrenz zwischen Firmen etc. Nur die Geldschöpfung wäre anders geregelt. Das Gemeinwohlzukunft-System hingegen will *viel mehr*: Es kombiniert Vollgeld-Ideen mit vielen weiteren (Überwindung von Wettbewerb, weltweite Preissteuerung, kein privates Kapitalwachstum mehr usw.). Kurz gesagt: **Vollgeld ist eine Finanzreform**, während Gemeinwohlzukunft eine **ganzheitliche Wirtschaftsreform** ist. Interessant ist, dass im Buchungssystem sogar ein **Übergangsszenario** über regionale Komplementärwährungen und Pilotprojekte angedacht ist (z.B. das Projekt „*Vulkanland-Zeitwert (VZW)*“ in Österreich als Test einer Gutscheine-Währung)[27][28]. Vollgeld hingegen wurde bereits direkt politisch getestet: In der **Schweiz** kam 2018 eine Vollgeld-Initiative („Vollgeld-Initiative“) zur Volksabstimmung – *24% stimmten dafür*, eine klare Minderheit, doch das Thema bekam internationale Aufmerksamkeit[29]. Viele sahen die Abstimmung als **mutiges Signal** einer breiten Bevölkerungsdiskussion über Geldordnung.

Vorteile & Herausforderungen: Vollgelds Vorteil ist die **Fokussierung**: Es ist vergleichsweise einfach erklärbar („Nur die Notenbank macht Geld“) und könnte *gesetzlich eingeführt* werden, ohne alle Wirtschaftsbereiche umzukrempeln. Es verspricht, **Bank Runs und Finanzcrashes** seltener zu machen und dem Staat mehr Kontrolle über Geldmengenpolitik zu geben. Allerdings gibt es auch Kritik: Gegner befürchten, dass Kredite teurer oder rarer werden könnten, wenn Banken nicht mehr flexibel Geld schaffen dürfen – was das Wachstum hemmen könnte. Befürworter entgegnen, dass wichtiges Geld ja von der Zentralbank kommen würde, notfalls für zinsfreie Darlehen an Banken[23]. Bisher hat kein Land Vollgeld eingeführt. Allerdings experimentieren viele Zentralbanken derzeit mit **digitalen Zentralbankwährungen (CBDC)**. Zum Beispiel plant die EZB einen „**digitalen Euro**“. Der Wirtschaftswissenschaftler Joseph Huber interpretiert das als Chance für *schrittweises Vollgeld*: Wenn jeder Bürger ein Konto direkt bei der Zentralbank hat (was der digitale Euro ermöglichen könnte), *würde Bankengeld nach und nach durch sicheres Zentralbankgeld ersetzt*. Noch allerdings achten die Notenbanken darauf, den Banken nicht wehzutun – der geplante digitale Euro der EZB soll z.B. *nur in begrenzter Menge pro Person nutzbar sein*, damit die Leute nicht massenhaft ihr Geld von Geschäftsbanken abziehen[30][31]. Hier zeigt sich: Die Ideen hinter Vollgeld leben in gewissen Reformen weiter, aber die Umsetzung passiert eher in *kleinen Schritten*. Das Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem wäre dagegen ein **großer Sprung** – es inkludiert Vollgeld zwar als Baustein, geht aber weit darüber hinaus.

Modern Monetary Theory (MMT)

Die **Moderne Geldtheorie (MMT)** ist weniger ein konkreter Plan als ein *Erklärungsmodell*, wie unser *heutiges* Geldsystem (mit souveränen Staaten und Papiergeld) funktioniert – und wie man es nutzen könnte, um Vollbeschäftigung und Wohlstand zu erreichen. Ein zentraler Satz der MMT lautet: **„Ein Staat, der sein eigenes Geld druckt, kann niemals pleitegehen.“** Klingt provokant, aber dahinter steckt eine logische Beobachtung:

Regierungen wie z.B. die USA, Japan oder auch Großbritannien können **theoretisch unbegrenzt Geld erschaffen**, um Ausgaben zu finanzieren[32]. Anders als private Haushalte müssen sie das Geld nicht erst „verdienen“. Steuern dienen in dieser Theorie *nicht primär dazu, den Staat zu finanzieren*, sondern hauptsächlich dazu, **Inflation zu steuern** und den Geldkreislauf zu lenken[33]. Denn der *einzige echte limitierende Faktor* für staatliches Geldausgeben sei die **Inflation**, also wenn zu viel Geld auf zu wenig reale Güter trifft[34]. **MMT empfiehlt also: Gebt ruhig Geld aus, um Arbeitslosigkeit zu beseitigen oder Grünes zu investieren – solange ungenutzte Ressourcen da sind, ist Schuldenmachen kein Problem.** Erst wenn alle Arbeiter beschäftigt und Fabriken ausgelastet sind (*Vollbeschäftigung*), wird zusätzliche Nachfrage bloß die Preise treiben. Dann sollte der Staat durch Steuern oder Ausgabenkürzungen gegensteuern, um *Überhitzung* zu vermeiden[34].

Ähnlichkeiten zum Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem: Beide Ansätze fordern ein „**Neues Denken**“ über Geld. Weg von der Angst vor Staatsverschuldung – hin zu der Frage: *Wofür setzen wir unser Geld ein?* MMT-Vertreterinnen wie Stephanie Kelton sagen: *Eigentlich könnten wir heute schon viel mehr für Gemeinwohlziele ausgeben (Bildung, Gesundheit, Klima), anstatt knausrig auf ausgeglichene Haushalte zu pochen. Das passt zur Idee des Gemeinwohlzukunft-Systems, in dem Geld ja grundsätzlich dem Gemeinwohl dienen soll und nicht Selbstzweck ist. Zudem erkennt MMT genau wie das Buchungssystem, dass staatliche Geldschöpfung aus dem Nichts möglich ist – nur zieht MMT eben den Schluss, dieses Mittel bewusst für gesellschaftliche Ziele einzusetzen. Interessant: Im Gemeinwohlzukunft-Papier wird auch auf „Infomoney“ verwiesen[15], eine Idee von Prof. Franz Hörmann. Der war ebenfalls ein Vordenker heterodoxer Geldtheorien. Sowohl Hörmanns Infomoney als auch MMT betonen die buchhalterische Seite von Geld. Das Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem geht genau in diese Richtung: Geld ist nichts Dingliches, sondern Information in Büchern. Das ist quasi gelebte MMT (dort wird die Doppelten Buchführung* als Grundlage der Geldverständnisses genommen[35]).*

Unterschiede: MMT belässt das System an sich (Steuern, Haushalt, Zentralbank) und ist eher eine *neue Brille*, durch die man es betrachtet. Sie fordert zwar z.B. staatliche Jobgarantien, aber das passiert alles im Rahmen der Marktwirtschaft – Unternehmen machen weiter Profite, Banken vergeben Kredite usw. MMT will diese Mechanismen nicht abschaffen, sondern *besser managen*. Das Gemeinwohlzukunft-System würde aber viele der heutigen Institutionen *überflüssig machen* (siehe oben: Banken, Finanzmärkte, Steuerbehörden verschwinden praktisch[12][13]). Ein weiterer Unterschied: MMT vertraut darauf, dass **der Staat** – demokratisch kontrolliert – das Geld sinnvoll einsetzt. Das Buchungssystem sieht eher eine **direkte Beteiligung der Bürger** durch Konsensräte etc. vor[36][37], damit *das Gemeinwohl bestimmt, wofür produziert wird*, nicht allein der Staat. Außerdem hat MMT keinen spezifischen Fokus auf *Gemeinwohl* oder *Umwelt* – es ist im Prinzip neutral, wie man die gewonnenen fiskalischen Freiräume nutzt (das hängt von der Politik ab). Das Gemeinwohlzukunft-System dagegen verankert **Umwelt- und Sozialziele als oberste Priorität** (z.B. „Weltfrieden, Welternährung, Umweltschutz“ als Leitmotiv[38]).

Vorteile & Herausforderungen: MMT hat in den letzten Jahren in der Praxis eine Bewährungsprobe durchlaufen. Einige sagen, die *Corona-Konjunkturpakete 2020/21* wären „MMT in Aktion“ gewesen – die Staaten (insb. USA) gaben gigantische Summen aus, finanziert im Grunde durch Zentralbankgeld. Tatsächlich **brach kein Staatswesen zusammen**, im Gegenteil half das Geld vielen durch die Krise. Allerdings kam es 2022 zu weltweit höherer **Inflation**, was Kritiker als „Beweis gegen MMT“ sahen. MMT-Anhänger entgegnen, dass sie Inflation nie geleugnet hätten – im Gegenteil: *Genau diese Situation zeige das MMT-Prinzip*, dass man bei Über-Nachfrage rechtzeitig gegensteuern muss[34]. Tatsächlich haben die Staaten und Zentralbanken dann auch mit Zinsanhebungen und weniger Ausgaben reagiert. Die Debatte ist noch längst nicht entschieden, aber MMT hat erreicht, dass viel mehr Menschen verstehen: **Staatshaushalte sind nicht wie Haushaltskassen**. Geld ist *keine knappe Ressource an sich*, sondern ein Werkzeug, das klug eingesetzt werden muss. Diese geistige Grundlage könnte eine Brücke zum Gemeinwohlzukunft-Modell schlagen. Die Herausforderung bei MMT bleibt: Es setzt voraus, dass Regierungen *weise und verantwortungsvoll* mit der Geldschöpfung umgehen – sonst droht doch (Hyper)Inflation. Beim Gemeinwohlzukunft-System wären solche Entscheidungen an strikte Gemeinwohlziele und Bürgerbeteiligung gekoppelt, was Missbrauch erschweren soll. Letztlich zeigt MMT uns aber schon heute, dass **Alternativen zum Sparkurs** realistisch sind und *Mut zu Defiziten* nichts Schlechtes sein muss, wenn es dem Gemeinwohl dient.

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)

Das **BGE** ist die Idee, *allen Bürgern eines Landes einen festen Geldbetrag auszuzahlen – ohne Bedingungen*. Einfach so, als Grundabsicherung vom Staat. Jeder bekäme z.B. monatlich 1.000 oder 1.200 Euro vom Staat, egal ob er arbeitet oder nicht, reich oder arm ist. Damit soll **Armut abgeschafft** und **Freiheit erhöht** werden: Niemand wäre mehr gezwungen, schlechte Jobs nur des Geldes wegen anzunehmen, und man könnte sich z.B. ehrenamtlich engagieren oder kreativ sein, ohne Existenzangst. Finanziert werden soll das entweder durch Steuern (z.B. eine Konsumsteuer, Maschinensteuer, Finanztransaktionssteuer o.ä.) oder durch Einsparungen bei Bürokratie (weil viele Sozialleistungen wegfallen würden) – oder in manchen Visionen auch durch **neues Geld** von der Zentralbank (diese Variante knüpft wiederum an Vollgeld/MMT an).

Ähnlichkeiten zum Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem: Das Gemeinwohlzukunft-Modell beinhaltet die Garantie der **Grundbedarfsabdeckung (GBA)**[39][5] – das entspricht im Prinzip einem Grundeinkommen in Sach- oder Geldform. Beide Ideen teilen also die Vision, dass *kein Mensch in Armut leben muss*, weil die Gemeinschaft für Grundsicherung sorgt. Außerdem würde in beiden Modellen damit **Bildung, Ehrenamt, Kreativität** gefördert: Wenn man nicht ums Überleben kämpfen muss, kann man sich sinnvoll einbringen. Interessant: Einige Befürworter eines BGEs argumentieren auch, dass damit **Konsumzwang und Wachstumsdruck sinken** könnten – man konsumiert bewusster, wenn das Grundeinkommen ein „*sicheres Genug*“ bietet. Das passt zur *Post-Wachstums- und Bedarfswirtschaft*-Komponente des Gemeinwohlzukunft-Ansatzes, der ja sagt: „*Wenn unser Bedarf gedeckt ist, brauchen wir dann mehr? Wozu?*“[40].

Unterschiede: Das klassische BGE würde **in unserem jetzigen System** eingeführt – das heißt, wir hätten weiter Euro, Preise, Gewinne, usw. Das Gemeinwohlzukunft-System würde BGE dagegen in ein *komplett neues System* einbetten, wo die Grundversorgung eher über direkte Bereitstellung von Waren/Dienstleistungen läuft (Stichwort kostenlose Energie, kostenlose Nahrungsmittel aus Volkseigentum[41][42]). Ein weiterer Unterschied: BGE-Geld kann jeder ausgeben, wofür er will – der Markt entscheidet dann, was angeboten wird. Im Gemeinwohlzukunft-Modell soll aber **gezielt nach Bedarf produziert** werden, nicht nach Kaufkraft. Das heißt, es bräuchte eine gesellschaftliche Planung: welche und wie viele Güter gehören zur Grundbedarfsdeckung? Das wird im BGE der individuelle Konsument entscheiden; im Buchungssystem eher gemeinsam festgelegt (z.B. „80% regionale Selbstversorgung mit Lebensmitteln“ als Ziel[43][44]). Außerdem bleibt beim BGE das **Profitprinzip** unangetastet – Unternehmen verkaufen auch an BGE-Empfänger nur, wenn es für sie Gewinne bringt. Im Gemeinwohlzukunft-System gibt es dagegen keinen finanziellen Profitanreiz mehr, nur noch den Nutzen fürs Gemeinwohl.

Vorteile & Herausforderungen: Das Grundeinkommen wird in vielen Ländern diskutiert und auch erprobt. **Finnland** z.B. hat 2017–2018 einen BGE-Versuch gemacht (2.000 zufällig ausgewählte Arbeitslose bekamen 560€ im Monat). Ergebnis: Die Leute waren *glücklicher und gesünder*, fanden aber nicht deutlich häufiger Jobs als die Kontrollgruppe – allerdings hatten sie auch nicht weniger gearbeitet als sonst. **Deutschland** hat 2021–2024 ebenfalls ein groß angelegtes Pilotprojekt durchgeführt (finanziert privat über den Verein MeinGrundeinkommen und begleitet vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung). 122 Personen erhielten 3 Jahre lang **1.200 € monatlich**, während 1380 Personen als Vergleichsgruppe dienten. Die Ergebnisse kamen 2024/25 heraus und sind sehr ermutigend: *Die BGE-Empfänger haben ihre Arbeitszeit im Schnitt nicht reduziert*, zogen sich also **nicht in eine „soziale Hängematte“ zurück**[45]*. **Stattdessen** berichteten sie von besserer mentaler Gesundheit und Lebenszufriedenheit[45]. **Interessant ist auch, dass im Schnitt etwa ein Drittel des Geldes gespart wurde und rund 8% für wohltätige Zwecke oder Hilfe für Freunde/Familie ausgegeben wurden**[46] – *es wurde also nicht einfach alles konsumiert*. Solche Studien liefern Fakten, dass ein Grundeinkommen positive Effekte haben kann, ohne dass gleich die Arbeitsmoral verfällt[45]. Die Herausforderung bleibt aber die Finanzierung in voller Höhe für alle: Kritiker rechnen vor, dass ein BGE den Staatshaushalt extrem belasten würde oder hohe Steuern erfordert (was neue Ungerechtigkeiten schaffen könnte). Befürworter kontern mit Gegenrechnungen (Abbau anderer Sozialkosten, höhere Produktivität etc.)[47][48].

Im Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem stellt sich die Finanzierungsfrage so nicht, weil *Geld dort kein knappes Gut mehr ist* – der Staat (bzw. die Gesellschaft) würde die Grundversorgung einfach sicherstellen, indem Ressourcen direkt zugeteilt werden. Die große Herausforderung wäre hier eher: **Wie organisiert man diese Verteilung effizient und gerecht weltweit?** Ein BGE ließe sich leichter schrittweise in einzelnen Ländern testen, während das globale Buchungssystem wirklich einen Konsens vieler Nationen bräuchte. Trotzdem zeigen die Grundeinkommens-Piloten etwas sehr Wichtiges für das Gemeinwohlzukunft-Modell: **Die Menschen machen mit!** Wenn man ihnen Sicherheit gibt, nutzen sie diese konstruktiv – sie verhalten sich nicht faul oder unverantwortlich, sondern oft sogar engagierter und gesünder[45]. Das bestätigt die Hoffnung, dass in einem System

ohne Existenzdruck **das Positive im Menschen gefördert wird** – ein Kerngedanke aller Gemeinwohl-Ansätze.

Fazit: **Machbar und sinnvoll – wenn wir es wollen**

Alle diese Alternativ-Ideen – ob **Gemeinwohl-Ökonomie, Vollgeld, MMT oder Grundeinkommen** – zeigen eines ganz klar: *Es gibt Alternativen zu unserem heutigen Geld- und Wirtschaftssystem*. Und sie sind **verständlich und machbar**, wenn genug Menschen dahinterstehen. Keine dieser Ideen ist reines Science-Fiction: Überall gibt es bereits **Pilotprojekte, Studien oder Bewegungen**, die erste Schritte gehen. Unternehmen schreiben Gemeinwohl-Bilanzen und üben faires Wirtschaften^[49]; Bürger erhalten testweise ein Grundeinkommen und bleiben motiviert^[45]; Zentralbanken diskutieren digitale Währungen, die das Vollgeld-Prinzip streifen; Regierungen haben in Krisen bewiesen, dass sie notfalls Billionen mobilisieren können, ohne dass sofort alles zusammenbricht – ganz im Sinne von MMT^[32]^[34].

Das **Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem** kombiniert viele dieser Ideen zu einer mutigen Vision: einer Welt, in der *Geld nur noch Zahl und nicht mehr Zweck* ist. Der Weg dorthin wäre sicherlich anspruchsvoll und verlangt enormes Vertrauen und Zusammenarbeit. Doch gerade darin liegt auch die Chance: Alle vorgestellten Konzepte betonen **Vertrauen, Gerechtigkeit und Kooperation** als Fundament. Sie unterscheiden sich in Ansatz und Radikalität, aber sie weisen in dieselbe Richtung – hin zu einer **Wirtschaft, die dem Menschen dient**, ohne die Erde zu zerstören oder soziale Kälte zu erzeugen.

Die gute Nachricht für Jugendliche und Laien (und eigentlich uns alle) ist: **Man kann diese Ideen verstehen**. Es braucht kein BWL-Studium, um zu begreifen, dass ein Systemwechsel möglich ist. Es ist wie beim *Klimawandel*: Zuerst scheint alles alternativlos – doch dann merkt man, dass viele kluge Köpfe bereits *Pläne für eine bessere Zukunft* in der Schublade haben. Die Herausforderung ist, genug Menschen davon zu überzeugen und Schritt für Schritt auszuprobieren, was funktioniert.

Wir können also hoffen und selbst dazu beitragen, dass **Geld wieder Mittel zum Zweck wird**. Ob durch **Gemeinwohlabilanzen** im lokalen Betrieb, **Bürgerdialoge über Vollgeld, Diskussionen über Grundeinkommen** oder einfach dadurch, dass man *begreift, dass Wirtschaft von Menschen gemacht ist* – jede dieser Ideen eröffnet neue Blickwinkel. Das **Gemeinwohlzukunft-Buchungssystem** mag heute visionär klingen, aber es vereint ganz nachvollziehbare Prinzipien: *Fairness, Nachhaltigkeit und Gemeinschaftssinn*. Es liegt an uns, diese Vision greifbar zu machen. Die Alternativen sind da – **verständlich, machbar und sinnvoll** –, wir müssen sie nur mutig angehen.

^[1] ^[2] ^[3] ^[4] ^[5] ^[6] ^[7] ^[8] ^[9] ^[10] ^[11] ^[12] ^[13] ^[16] ^[25] ^[26] ^[27] ^[28] ^[38] ^[39] ^[40] ^[41] ^[42] ^[43] ^[44] Gemeinwohlzukunft Z-Buchungen_kurz.pdf

[14] [15] [36] [37] Gemeinwohlzukunft Z-Buchungen A-Vision.pdf

<file:///file-YAToLTpeRLUWM5tA7zBzNZ>

[17] [18] [20] Die Gemeinwohl-Ökonomie - Christian Felber - Modell der Zukunft

<https://christian-felber.at/buecher/die-gemeinwohl-oekonomie/>

[19] [21] [49] 2024: Ein Jahr des Fortschritts für die Gemeinwohl-Ökonomie in Deutschland - Gemeinwohl-Ökonomie Deutschland

<https://germany.econgood.org/2024-ein-jahr-des-fortschritts-fuer-die-gemeinwohl-oekonomie-in-deutschland/>

[22] Joseph Huber | Geld der Zukunft

<https://www.geld-der-zukunft.org/joseph-huber>

[23] [24] [29] 2018 Swiss sovereign-money initiative - Wikipedia

https://en.wikipedia.org/wiki/2018_Swiss_sovereign-money_initiative

[30] [31] Der digitale Euro erster Generation — Vollgeld

<https://vollgeld.page/der-digitale-euro-erster-generation>

[32] [33] [34] Modern monetary theory - Wikipedia

https://en.wikipedia.org/wiki/Modern_monetary_theory

[35] Modern Monetary Theory | Exploring Economics

<https://www.exploring-economics.org/en/discover/modern-monetary-theory-en/>

[45] [46] [47] [48] DIW Berlin: Pilotprojekt Grundeinkommen: kein Rückzug vom Arbeitsmarkt, aber bessere mentale Gesundheit

https://www.diw.de/de/diw_01.c.945347.de/publikationen/wochenberichte/2025_15_1/pilotprojekt_grundeinkommen__kein_rueckzug_vom_arbeitsmarkt__aber_bessere_mentale_gesundheit.html